

## Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inklusive fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht.

## Ideenbörse Ethik Sekundarstufe I – Ausgabe 64

Natur und Ethik

Dr. Christoph Kunz



### Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus der „Kreativen Ideenbörse Schule“ der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

► Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie hier.



### Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet.

► Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie hier.



### Haben Sie noch Fragen?

Unser Kundenservice hilft Ihnen gerne weiter:

Schreiben Sie an [info@edidact.de](mailto:info@edidact.de) oder per Telefon 09221 / 949-204.

Ihr Team von eDidact

Teil 2.1: Grundlegende Fragen in der Philosophie

**2.1.11 Natur und Ethik: Vom Garten Eden in die Wildnis und zurück in den Park – der Mensch auf der Suche nach dem verlorenen Paradies**



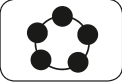
**Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:**

Die Schülerinnen und Schüler

- untersuchen den alttestamentarischen Mythos der Vertreibung aus dem Paradies und interpretieren ihn vor dem Hintergrund einer einschneidenden Änderung in der Entwicklung der Menschheit, nämlich der Sesshaftwerdung,
- untersuchen die Veränderung der Einschätzung der wilden Natur in Theologie und Philosophie und verstehen den Beitrag der Aufklärungsphilosophie zu einer Neuinterpretation der Natur,
- interpretieren die Gestaltung von Gärten und Parklandschaften als Ausdruck des Selbstverständnisses des Menschen im Verhältnis zur Natur,
- lernen den Einschnitt im Verhältnis zwischen Mensch und Natur kennen, der durch die Industrialisierung / Industrielle Revolution in Gang gesetzt wurde,
- prüfen und diskutieren die Empfehlungen einer aktuellen naturphilosophischen Arbeit zu einer Neuentdeckung der Natur und zu einer Neuinterpretation der Stellung des Menschen in der Natur und
- verstehen die Vorstellungen und Idealisierungen, die der Mensch mit Blick auf die Natur entwickelt, als Ausdruck einer Sehnsucht nach dem Paradies, wie immer dies auch ausgesehen haben mag.

**Vorbemerkung:**

Mit Blick auf einige der nachfolgenden Materialien hätte diese Einheit auch den Titel „Eine kleine Gartengeschichte“ tragen können. Letztlich fiel diese Überschrift aber zu eng aus, da sie nur einen hoch spezialisierten Bereich menschlicher Kultur- und Kultivierungsleistung fassen würde. Der Beitrag will aber mehr: Es geht um das Selbstverständnis und die Selbstbestimmung des Menschen, die sich über die Begegnung mit der Natur offenbaren. Dabei wird, gewissermaßen en passant, auch Philosophiegeschichte betrieben: Der Bogen reicht von den Philosophen der Aufklärung über die im 18. Jahrhundert einflussreichen so genannten Physikotheologen bis hin zu ganz aktuellen naturphilosophischen Ansätzen der Gegenwart.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p><b>1. und 2. Stunde: Die Vertreibung aus dem Paradies</b></p> <p>Die Schüler erhalten auf M1a und b die Möglichkeit, zunächst einmal sich selbst zu befragen, was sie mit dem Begriff „Paradies“ verbinden. Über zwei Texte lernen sie dann die Begriffsgeschichte kennen und untersuchen eine literarische Aussage (J.W. Goethe). Aus beiden Texten wird deutlich, dass das Paradies (bei Goethe das Elysium) als Gegenwelt gegen</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p><u>Mögliche Lösungen zu M1a und b:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Hier sind verschiedene Lösungen denkbar, von „jenseitigen“ Erlösungsvorstellungen bis hin zu irdischem Glück.</li> <li>2. In beiden Texten geht es um einen abgegrenzten Bezirk und damit um Menschen, die ausgegrenzt sind. In Text 1 ist das Paradies dem König und den von ihm für würdig</li> </ol>

## Teil 2.1: Grundlegende Fragen in der Philosophie

die übliche Welt und Gesellschaft empfunden wird. Der Vergleich mit den Assoziationen der Schüler könnte ergeben, dass manche von diesen ebenfalls das Paradies als (außerirdische) Gegenwelt ansehen, dass manche aber vielleicht auch irdisch-glückliche Momente als „paradiesisch“ bezeichnen. Auf jeden Fall wird das Paradiesische mit Ausnahmesituationen höchster Erfüllung verbunden.

Die Zusatzaufgabe (Aufgabe 4) kann während des Unterrichts von einer kleinen Gruppe von Schülern angegangen werden, während die restliche Klasse M1c bis e bearbeitet. Die Präsentation dieser Ergebnisse würde dann noch vor der Analyse und Besprechung von M1f und g erfolgen. Die Zusatzaufgabe kann aber auch von einer kleinen Gruppe als freiwillige Zusatzleistung auf die nächste Stunde vorbereitet und zu Beginn der zweiten Doppelstunde präsentiert werden.

M1a und b hat den Schülern gezeigt, dass das Paradies als eine bestimmte Landschaft, als gestaltete und abgeschirmte Natur verstanden wird. Es bietet sich nun an, als nächsten Schritt eine der ältesten Geschichten vom Paradies – die Geschichte aus dem Alten Testament – genauer zu untersuchen. Die Schüler lernen dabei auch einen wichtigen Text der Menschheitsgeschichte kennen, auf den spätere Jahrhunderte immer wieder rekurren.

Die Schüler erhalten mit M1c bis e über einen differenzierten Fragenkatalog den Auftrag, diese Geschichte, die jeder zu kennen glaubt, genau zu untersuchen. Rasch wird deutlich werden, dass das weit verbreitete Verständnis (Menschen übertreten ein Verbot und werden deshalb zur Strafe aus dem Paradies vertrieben) möglicherweise zu kurz greift: Die Geschichte bleibt auch nach genauem Lesen in mancherlei Hinsicht *frag-würdig*.

Über M1f und g lernen die Schüler eine aktuelle Interpretation der alttestamentarischen Erzählung kennen, die historische und kulturrevolutionistische Kenntnisse für die Interpretation der Erzählung nutzt. Die Schüler lernen über den Textauszug auch einen anthropologischen

befunden Menschen vorbehalten; bei Goethe bietet der Park / Garten eine Gegenwelt gegen die Städte mit ihrem Lärm und Rüstungen, ist also ein Hort des Friedens.

3. Möglicherweise wird bei den Antworten der Schüler das Merkmal des Gegensatzes nicht so stark ausgeprägt sein, wie dies in den beiden Texten der Fall ist.

4. Die Homepage bietet zahlreiche Informationen und Abbildungen zu dem Landschaftsgarten in der Nähe von Dessau, der Ende des 18. Jahrhunderts für Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau nach Entwürfen von Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff errichtet wurde.

#### Mögliche Lösungen zu M1c bis e:

Die einzelnen Fragen sollen Nachdenken und Gespräch ankurbeln. Die Lehrkraft findet im Folgenden keine Antwort auf jede einzelne Frage, statt dessen ein erhellendes Zitat aus der Publikation Van Schaiks und Michels (s. M1f und g): „Wir könnten noch im Paradies leben, lautet die biblische Botschaft, wenn Adam und Eva gehorsam gewesen wären. Weil sie es nicht waren, haben sie das Schicksal der gesamten Menschheit verspielt. Aber ist das nicht bizarr? Wegen eines Apfels wird die Menschheit in Sippenhaft genommen und über hunderte von Generationen hinweg bestraft? Nun ist in der Bibel gar keine Rede von einem Apfel, sondern bloß von einer Frucht. Der Apfel kam erst in spätantiker Zeit ins Spiel. Gegenüber Feige und Esrog-Zitrone, die ebenfalls als mögliche Paradiesfrüchte gedeutet wurden, machte er das Rennen, weil das lateinische Wort für Apfel, *malum* [gesprochen mit langem a], mit dem Begriff *malum* [gesprochen mit kurzem a] für „Fehler“, „Übel“, „Leid“ übereinstimmte. Doch das ist eine Marginalie. Wichtiger ist, dass die Paradiesgeschichte selbst gar nicht von Sünde spricht. Der Begriff fällt erstmals bei Kain und Abel. Und denkt man darüber nach, wie milde Gott dort ein Kapitalverbrechen bestraft – immerhin der erste Mord der Menschheit und Kain wird nur ins Exil geschickt – verwundert die Unerbittlichkeit unseren Ureltern gegenüber schon. Warum konnte Gott einen simplen Mundraub nicht verzeihen? Vielleicht um von eigener Schuld abzulenken?“

Teil 2.1: Grundlegende Fragen in der Philosophie

Ansatz kennen, der beim Menschen *drei Naturen* ausmacht.

Fazit: Die Schüler haben den Mythos vom Paradies als Geschichte verstanden, die auf die Sesshaftwerdung des Menschen antwortet. Die Geschichte vom Paradies, das als abgeschlossener Garten (*hortus conclusus*) dargestellt wird, wird dabei in Zusammenhang mit der Eigentumsproblematik gesehen, die sich als neue Herausforderung nach der Sesshaftwerdung stellt. Im Zusammenhang mit der Frage nach der zweimaligen Erschaffung der Frau könnte auch die Rippen-Entnahme-Geschichte, aus der oft eine Überlegenheit des Mannes gegenüber der Frau abgeleitet wurde, analysiert werden: Die Rippe verweist im Gegenteil auf die Gleichheit der beiden Geschlechter. Zur Begründung: Woraus hätte die Frau entstehen können? Aus einem Stück von oben, also dem Kopf; aus einem Stück von unten, z. B. dem Fuß oder eben aus einem Stück aus der Mitte des Mannes. Im ersten Fall wäre die Frau dem Manne überlegen (sie bestünde nur aus seinem Kopfmaterial), im zweiten Falle wäre sie unterlegen (sie bestünde aus dem Fußmaterial), im dritten Falle sind beide gleich, weil die Frau aus einem Stück aus der Mitte des Mannes besteht!

Schließlich trug er Verantwortung für seine Geschöpfe [...].“ (S.41)

Und noch eine Zusatzbemerkung – merkwürdig ist auch: Obwohl Gott den Tod angedroht hat, bestraft er die Menschen dann damit nicht. Deutlich sollte auch werden, dass in der Stelle offensichtlich *zwei* Berichte von der Erschaffung des Menschen verschmolzen werden, was an der zweimaligen Erschaffung der Frau deutlich wird. Die beiden Autoren Van Schaik und Michel verweisen auch darauf, dass Gott einen ernstesten Gegenspieler mit der Schlange hat und kommen zum Urteil, dass offensichtlich die frühe Geschichte von einem *polytheistischen* Weltbild ausgeht. Und so wie die Geschichten über Jahrzehnte, Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende erzählt und verändert wurden, so ist erst spät der Baum von der Erkenntnis des Guten und Bösen hinzugefügt worden, um auf eine bestimmte neue Problemsituation zu verweisen. Diese wird in M1f und g vorgestellt.

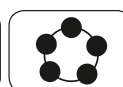
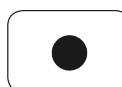
Mögliche Lösungen zu M1f und g:

1. Für den Jäger und Sammler gibt es Eigentum nur an wenigen Dingen. Teilen der Beute ist der Regelfall. Dies ändert sich mit der Sesshaftwerdung: Die Menschen entwickeln jetzt ein Eigentumskonzept.
2. Die Geschichte der Vertreibung aus dem Paradies soll das Verbot, sich des Eigentums anderer zu bedienen, zementieren.
3. a) Leiden, Gegenseitigkeit, Rangordnung, Bündnisse, Reinheit; b) es fehlt das Eigentumsprinzip; c) das Eigentumsprinzip war im Jäger- und Sammlerdasein nicht notwendig und wurde in den darauffolgenden Jahrtausenden (noch) nicht genetisch verankert; d) die Folge ist klar: Wenn das Prinzip in der ersten Natur nicht vorhanden ist, dann muss es über die dritte, später über die zweite Natur des Menschen verankert werden.

→ **Texte 2.1.11/M1a bis g\*\*\***

**3. und 4. Stunde: Wild – böse? Nützlich? Gut? Auf dem Weg zu einer Neuinterpretation der Natur**

M2a knüpft an die Geschichte von der Vertreibung aus dem Paradies an und stellt die



Mögliche Lösungen zu M2a:

1. Mögliche Antworten: Herausforderung

## Teil 2.1: Grundlegende Fragen in der Philosophie

Einschätzung der Alpen vor, wie diese über viele Jahrhunderte bis ins 18. Jahrhundert Gültigkeit hatte. Die Alpen, als nach- und außerparadiesische Gegend entstanden, werden als furchtbare Wildnis gesehen; sie sind ein Zeichen des göttlichen Zorns und Strafgerichts.

M2b bis d bringen dann eine Veränderung der Sicht. Die Aufklärer (hier exemplarisch illustriert durch den Text von Albrecht von Haller) und die Physikotheologen werten die Alpen als positiv, lehnen dabei teilweise den damaligen Zustand der Gesellschaft ab (zumindest bei Haller). Bei Haller bieten die Alpen die Voraussetzung, dass der Mensch sowohl ein glückliches als auch ein ethisch gelingendes Leben führen kann.

Auch M2f stammt von einem Aufklärer, von Jean-Jacques Rousseau. Rousseau geht noch einen Schritt weiter als von Haller, indem er das gelingende und gute Leben mit dem Zustand der Wildnis in Verbindung bringt: Nach dem Übergang in die Zivilisation – dies trifft bei Rousseau letztlich auch für die Bergbewohner der Alpen zu – ist der Mensch entartet. Rousseau versteht die Geschichte der Menschheit als *Verfallsgeschichte*. Die exemplarischen Texte zeigen, wie im 18. Jahrhundert der Bereich der Welt, der zuvor als verworfen und verflucht galt, ins Gegenteil umgewertet und zum Ideal wird, zur Voraussetzung dafür, dass der Mensch *menschlich* – und nicht *entartet* – leben kann.

durch Klettersport, Gefährdung der Alpen durch Klimawandel (Gletscher), Gefährlichkeit der Alpen (Lawinen), etc.

2. Es gab im 18. Jahrhundert so gut wie keine Erkenntnisse über die Alpen. Der Mensch war in ihnen nicht heimisch.

3. Bei der Reise durchs Gebirge will man die Alpen so schnell wie möglich durchqueren, bei der Reise in die Alpen sind die Alpen das Ziel, um derentwegen man reist.

4. Die Alpen galten als verfluchtes Land, sie wurden als in nachparadiesischer Zeit geschaffene Region gesehen.

#### Mögliche Lösungen zu M2b:

1. Das Leben in der Bergwelt wird als einfach, sogar ärmlich beschrieben, aber auch als vernünftig, ohne falsche Ehrsucht, als ungekünstelt.

2. Die Liebe ist eine existenzielle Erfahrung, die jeder Mensch macht. Über diesen Lebensbereich spricht der Autor also alle Menschen an, gerade in einer Zeit, in der Zweckmäßigkeit (politische und / oder wirtschaftliche) viele Eheverbindungen bestimmte.

#### Mögliche Lösungen zu M2c bis e:

1. Die physikotheologische Argumentation betont den Aspekt der Nützlichkeit (für den Menschen vor allem), der Gottes Schöpfung auszeichnet.

2. Das Problem kann als Frage formuliert werden: Die Alpen gelten als unwirtlich – welche Nutzen sollten sie also haben?

3. Das Aussehen der Alpen konnte nicht mit langsamer Erosion erklärt werden, sondern nur mit dem Einwirken gewaltiger Kräfte, also durch eine Katastrophe. Diese Katastrophe hätte aber, wenn man sie nicht hätte mit Gottes Wirken erklären können, dem statischen Schöpfungsbegriff widersprochen, der mit der Vollkommenheit der Schöpfung verbunden ist. Die Lösung: Die Katastrophe war die Folge der Sintflut, die für Gott ihrerseits wegen der Sündhaftigkeit der Menschen notwendig wurde.

4. Descartes erklärte das Aussehen der Alpen ohne Eingreifen Gottes. Für ihn war die Erde wie ein Laib Brot, deren Kruste durch die Hitze aufgesprungen war, was letztlich zu dem zerklüftet-gebirgigen Aussehen geführt hat.